

Zusammenfassung

Eine wichtige Frage beim Design von Warnungen ist, ob man nur in einer Modalität (zum Beispiel visuell) oder in mehreren Modalitäten gleichzeitig (zum Beispiel visuell und auditorisch) warnen sollte. Spatial-Cueing-Studien mit peripheren Hinweisreizen haben gezeigt, dass sowohl visuelle (unimodale) als auch auditorische (crossmodale) Hinweisreize einen Effekt auf die räumlich-visuelle Aufmerksamkeit haben, was die Erkennung nachfolgender Zielreize erleichtert. Das Gleiche wurde auch für kombinierte auditorische/visuelle (multimodale) Hinweisreize gezeigt. Die wenigen Studien, die unimodale und multimodale Hinweisreize miteinander verglichen, fanden für multimodale Warnungen keinen zusätzlichen Effekt, der auf eine intensivierete Verschiebung exogener Aufmerksamkeit hindeutete.

Die vorliegende Untersuchung vergleicht visuelle und kombinierte auditorische/visuelle Warnreize in einem Signalentdeckungsexperiment. Der Vergleich valider und invalider Cue-Bedingungen ergab für beide Warnreize eine Erleichterung der perzeptuellen Verarbeitung nachfolgender visueller Zielreize. Für multimodale Warnungen zeigte sich darüber hinaus ein Sensitivitätsvorteil, der nicht auf exogener räumlicher Aufmerksamkeit zu beruhen scheint. Folglich fand sich kein Hinweis auf eine frühe Integration der beteiligten Modalitäten.

Schlüsselwörter

Warnungen – visuelle Aufmerksamkeit – auditive Aufmerksamkeit – exogene räumliche Aufmerksamkeit – unimodal – multimodal – Signalentdeckungsexperiment – Sensitivität – Redundanz – multisensorische Integration